

**Andrew Spicer, Helen Hanson (Hg.): A Companion to Film Noir**  
 Oxford: Wiley-Blackwell 2013, 542 S., ISBN 9781299712546,  
 EUR 170,10

Das Vorwort wird von einem Superlativ eröffnet, der als Leitlinie des *Companion to Film Noir* zu verstehen ist: „Film noir is the most amorphous yet fascinating category in cinema“ (S.xix). Dieser Einleitungssatz verdeutlicht gleich zu Beginn, dass in diesem Band, ungeachtet der intensiven wissenschaftlichen Diskussionen, keine endgültigen Resultate zu erwarten sind. Helen Hanson und Andrew Spicer haben darin 29 Beiträge versammelt, die teils bekannte, aber vor allem auch stiefmütterlich behandelte Aspekte des *Film Noir* problematisieren. Das Herausgeber\_innen-Duo verspricht erneut Grundlagenarbeit im Publikationsdschungel: Hanson ist

bekannt durch wegweisende Arbeiten zur *Femme Fatale* (Hanson, Helen/O’Rawe, Catherine [Hg.]: *The Femme Fatale: Images, Histories, Contexts*. New York: Palgrave Macmillan, 2010), Spicer durch sein Engagement für eine globale Perspektive auf den *Film Noir* (insbesondere: Spicer, Andrew [Hg.]: *European Film Noir*. Manchester: Manchester UP, 2007; Spicer, Andrew [Hg.]: *Historical Dictionary of Film Noir*. Lanham: Scarecrow, 2010). Die Aufsätze des *Companion to Film Noir* sind zu sieben Gruppen arrangiert, in denen unter anderem fundamentale Begriffsprobleme, Einflüsse, Produktionskontexte und *Noir*-Manifestationen

in weiteren Medien erörtert werden. Anhand weniger ausgesuchter Beispielfilme vertiefen die Autor\_innen hierbei den Forschungsstand ihres jeweiligen Themas.

Bereits im ersten Beitrag werden Stärken und Schwächen des Buchs absehbar. In „The Strange Case of Film Noir“ (vgl. S.17ff.) versucht Robert Porfirio, bisherige Konzeptualisierungsdefizite auszuräumen, indem er den US-Film-Noir der 1940er und 1950er Jahre als Bewegung („movement“) definiert. Seiner plausiblen Begründungsarbeit zum Trotz dürfte sich dieser Ansatz wegen der komplexen Diskussionslage kaum durchsetzen. Das liegt nicht zuletzt an seinem Rekurs auf Erklärungen, die in anderen Beiträgen des Bandes hinterfragt werden. Allerdings stellt Porfirio wesentliche Eigenschaften des *Film Noir* selbst für jene Leser\_innen auf anregende Weise vor, die seiner These widersprechen. Ähnlich zum Weiterdenken inspirierende Potenziale zeichnen auch das Gros der anderen Texte aus, selbst wenn beziehungsweise gerade auch weil deren Verfasser\_innen sich hin und wieder – wie Porfirio – auf streitbare Positionen festlegen. Sie liefern dabei wertvolle Hinweise auf weniger bekanntes Material, gewinnen aber auch kanonischen Werken neue Seiten ab. Die Gesamtheit der besprochenen *Noir*-Aspekte, und das ist ein zentrales Plus der Publikation, übersteigt die Reichweite jeder seriösen monografischen Arbeit.

Erhellend sind etwa Corey K. Creekmurs Erläuterungen über Zusammenhänge zwischen cinephiler Kultur und der Popularisierung des *Film Noir*

(vgl. S.67ff.), der hier als diskursive Erfindung frankofoner Zirkel nach dem Zweiten Weltkrieg verhandelt wird (vgl. S.71). Auch die Darlegungen über das Verhältnis zu Vorläufern oder verwandten Filmgenres sind äußerst hilfreich, führen sie doch vor Augen, dass bislang unterstellte monokausale Einflussverhältnisse, etwa zwischen Horrorfilm und *Film Noir*, differenziertere Erklärungsansätze erfordern. Zur Sprache kommen neben Standardthemen wie Beleuchtung, Subjektivität oder Frauenbildern auch kaum beachtete Facetten wie Toneffekte, Musik und Schauspielstile, die sich als zukunfts-trächtige Untersuchungsfelder entpuppen. Die Texte über *Noir* in Radio, TV und Comics sowie in Asien liefern eher deskriptive Überblicke, doch Forschungsdefizite machen in beiden Fällen zunächst klärende Bestandsaufnahmen notwendig. Der allgemeine Tenor, der gerade durch die Polyphonie der Aufsätze aufscheint, lässt den *Film Noir* als weitaus komplexeres Phänomen erkennbar werden, das durch viele lieb gewonnene Charakterisierungen nicht mehr allein zu erfassen ist.

Drei Kritikpunkte fallen ins Gewicht: Den Erwartungen an einen ‚Companion‘ läuft zuwider, dass am Ende der Beiträge Bibliografien zur systematischen Erschließung der jeweiligen Basisliteratur fehlen. Inhaltlich ist die Fixierung auf die anglo-amerikanische Diskussion zu beklagen, obwohl auch andernorts substanziell über den *Film Noir* geschrieben wurde. Darüber hinaus ist zu fragen, warum in der Gruppe „New Geographies of Film Noir“ mit Südkorea und Indien

nur zwei Regionen gewürdigt werden. Allerdings kann dieses Manko auch als weitere Ermunterung interpretiert werden, die Untersuchung gravierender Lücken endlich in Angriff zu nehmen.

Trotz dieser Einwände ist das Projekt von Hanson und Spicer ein wichtiger Schritt zur rechten Zeit. Die zahlreichen Relativierungen in den Aufsätzen wecken bisweilen zwar Zweifel an der Tragfähigkeit des Etiketts *Film Noir*, doch insgesamt machen sie die Unverzichtbarkeit dieser – wei-

terhin wenig greifbaren – Kategorie evident. Angesichts so mancher Forschungsengpässe ist es als große Chance zu sehen, dass das Phänomen *Noir* mit dieser Publikation eine neue Fremdheit und Vielschichtigkeit gewinnt. Es sind nämlich nicht unbedingt die Antworten, die den *Companion to Film Noir* zu einem Referenzwerk küren, sondern in erster Linie die Fragen, die seine Autor\_innen aufwerfen.

*Ralf Michael Fischer (Tübingen)*